

# Flüchtlinge greifen zu Schere und Schubkarre

Projekt: Naturerlebnisgarten wird seit knapp einem Jahr umgestaltet

**PASCHENBERG. (DM)** Auch wenn Jony Alamgir und Chamba Mounir in vollkommen unterschiedlichen Ecken unserer Erde groß geworden sind, haben die jungen Männer einiges gemeinsam. Beide sind 20 Jahre alt, beide sind auf der Flucht und allein hier in Deutschland – und beide verbringen seit knapp einem Jahr jeden Freitag zwei Stunden im Naturerlebnisgarten am Paschenberg.

Der wird seit Jahren von der Hertener Gruppe des Bundes für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) bewirtschaftet. Im April 2016 startete dort ein Projekt mit Flüchtlingen. Die NRW-Stiftung stellte dem BUND dafür einen Zuschuss in Höhe von 23.000 Euro zur Verfügung, damit der Naturerlebnisgarten mithilfe von Flüchtlingen barrierefrei umgestaltet wird. Jony aus Bangladesch und Chamba aus Ghana waren von Beginn an dabei.

Sie halfen, die Wege auf dem 18.000 Quadratmeter großen Areal freizuschneiden und zu ebnen oder Hochbeete zu bauen, die auch für Rollstuhlfahrer gut erreichbar sind. Bis zu 15 Flüchtlinge unterstützten den BUND in den vergangenen Monaten bei den Arbeiten, selbst in der Winterzeit sind durchgehend mindestens fünf Helfer jede Woche da. „Und zwar freiwillig, hier muss keiner mitmachen“, erklärt Sigrun Zobel, die Leiterin des Naturerlebnisgartens.



Dies wird nicht die letzte Holzbohle sein, die Jony Alamgir (r.) und Chamba Mounir mit der Schubkarre quer durch den Naturerlebnisgarten transportiert haben. —FOTO: MAISS

Jony und Chamba macht die Arbeit sichtlich Spaß. „Ich komme jede Woche gern hier hin. Wir haben ja auch schon ordentlich was geschafft“, erklärt Jony Alamgir. Er musste Bangladesch aus politischen Gründen verlassen. Seine Eltern blieben dort. Einmal im Monat telefoniert er mit ihnen.

Chamba wiederum hat seit Langem gar keinen Kontakt mehr zu seiner Familie. „Meine Eltern leben noch in Ghana. Wo mein Bruder ist? Keine Ahnung“, erzählt der 20-

Jährige, der sein Land ebenfalls aus politischen Gründen verlassen musste. In Ghana wollte er Fensterbauer werden. Von einer handwerklichen Ausbildung träumt er auch hier in Deutschland. Jony Alamgir möchte Altenpfleger werden, hat dafür sogar schon ein Praktikum absolviert. Die beiden jungen Männer sind sich aber einig, dass sie zunächst einmal weiter Deutsch lernen müssen.

„Unser Projekt soll die Männer für praktische Arbeiten qualifizieren“, erklärt Sig-

run Zobel. Auch wenn die Förderung der NRW-Stiftung Ende März ausläuft, soll das Angebot für Flüchtlinge bestehen bleiben. „Das werden wir dann irgendwie selbst finanzieren“, sagt die Leiterin.

Bis zum Ende der Förderung sollen auf jeden Fall noch zahlreiche überdachte Nisthilfen fertiggestellt und dafür Holzbohlen mit der Schubkarre transportiert werden. Jony und Chamba packen mit an – genauso, wie sie es seit knapp einem Jahr jeden Freitag tun.